

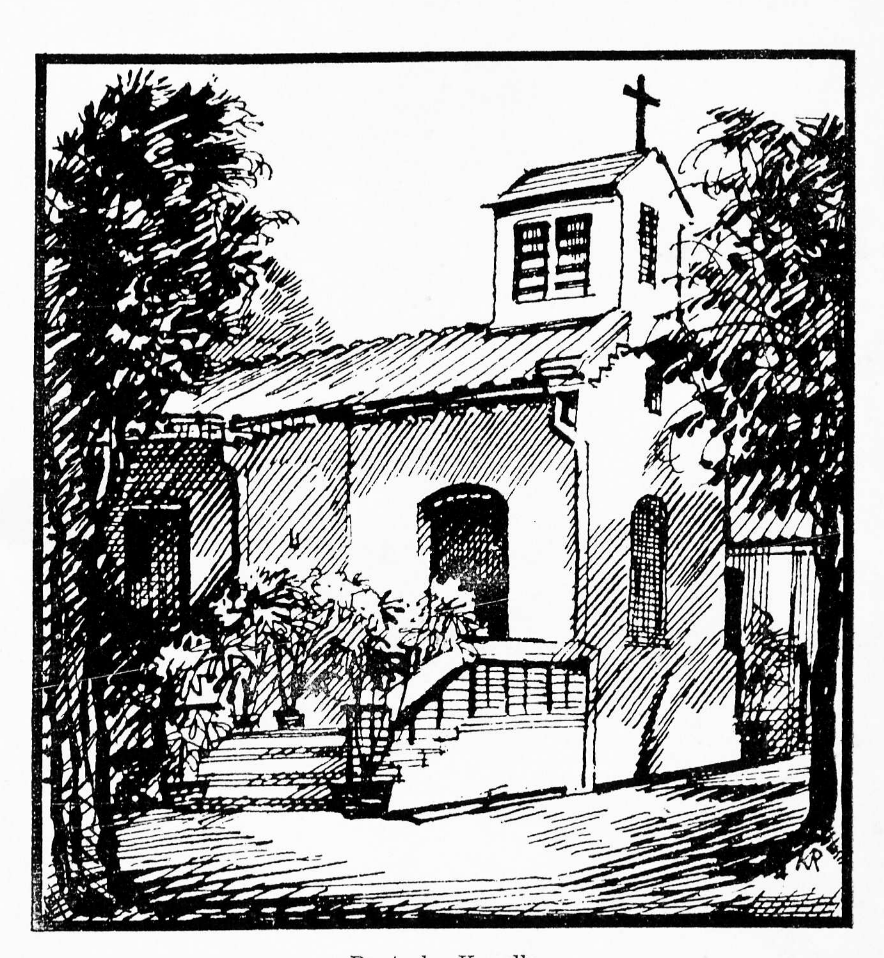
Deutsche Evangelische Kirchengemeinde Peking

Ein Rückblick auf ihre Geschichte

von Pastor H. Lehmann

1941

Peiyang Press, A.G., Tientsin-Peking.



Deutsche Kapelle

Erste Anfänge.

Der erste deutsche Gottesdienst in Peking ist wohl Anfang Oktober 1882 in der Deutschen Gesandtschaft abgehalten worden. Damals besuchte eine Gruppe Offiziere der deutschen Kreuzerfregatte „Stosch“ von Chefoo aus Peking und die Deutsche Gesandtschaft. Der damalige Kaiserlich Deutsche Gesandte, Herr von Brandt, hatte im Sommer des gleichen Jahres auf dem „Stosch“ eine Reise nach Korea zum Abschluss eines Handelsvertrages mit der dortigen Regierung unternommen. Die dabei geschlossene Bekanntschaft führte zu diesem Besuch. In der Begleitung der deutschen Seeoffiziere befand sich auch Marinepfarrer Heims, der für die wenigen Deutschen Pekings damals diesen Gottesdienst hielt.

Ausser den Mitgliedern der Gesandtschaft gab es damals kaum Deutsche in Peking. Die chinesische Hauptstadt war nicht wie Tientsin, Schanghai und andere Orte, wo der deutsche Kaufmann schon ein reiches Feld der Betätigung gefunden hatte, ein den Fremden geöffneter Platz. Ausser den diplomatischen Vertretern und Missionaren hatte kein Ausländer das Recht, sich in der alten Kaiserstadt niederzulassen. Seltsamerweise fand sich damals keine protestantische Mission, die in Peking oder in der Provinz Chili eine Arbeit eröffnet hätte. So gab es keine geregelte geistliche Versorgung der wenigen Deutschen in Peking, insbesondere der Deutschen Gesandtschaft. In den 90er Jahren nahmen die deutschen Diplomaten, auch wenn sie Protestanten waren, zu hohen Festtagen an dem Gottesdienst im Peitang, der katholischen Kathedrale, teil, um nur überhaupt inmitten der heidnischen Umgebung, in der sie leben mussten, solche Tage irgendwie christlich zu feiern. Andere Legationen hatten schon längst auf ihrem

kam von da an jährlich zweimal zu amtlichen Besuchen nach Peking.

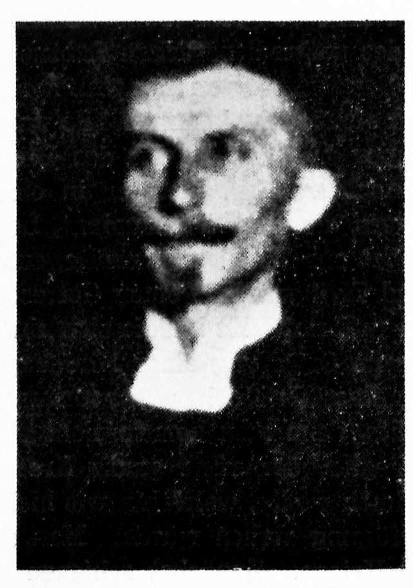
Die Zahl der Deutschen in Peking hatte sich nach 1900 schnell um ein Vielfaches vermehrt. Aber an einen Zusammenschluss unter ihnen, erst recht an einen kirchlichen, war noch lange nicht zu denken. Man hatte ja auf alle Fälle den deutschen Militärgeistlichen zur Verfügung. Und der herrschende Zeitgeist jener Jahre war dem Gedanken einer Gemeindegründung nicht günstig. Erst kurz vor dem Weltkriege scheint sich stärker das Verlangen nach einem kirchlichen Zusammenschluss in Peking geregt zu haben. Das Vorbild Tientsins, wo es 1913 zur Gründung einer Kirchengemeinde kam, regte an, in Peking, am Sitz der Deutschen Gesandtschaft für China, das gleiche anzustreben. Der Gründer der Tientsiner Gemeinde war Pastor Ziegler, ein junger deutscher Missionar, der einem persönlichen Ruf zur Mission folgend im Jahre 1909 nach China gekommen war, um unter den Mohammedanern zu wirken. Von einer heimatlichen Missionsleitung unabhängig, stellte er sich in Tientsin, wo er sich zunächst niederliess, bald auch den deutschen Landsleuten zur Verfügung, nahm Amtshandlungen vor und hielt gelegentlich auch für sie Gottesdienst. Das führte zur Gründung der Tientsiner Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde am 27. Oktober 1913, deren erster ehrenamtlicher Seelsorger Pastor Ziegler wurde. Dieser Gemeinde in Tientsin schlossen sich schon damals einige Pekinger Deutsche als auswärtige Mitglieder an.

Von da ab wurden auch die Dinge in Peking tatkräftig gefördert, um zur Gründung einer Kirchengemeinde zu kommen. Aber erst der Weltkrieg sollte die Verwirklichung der Pläne bringen. Zunächst verkleinerte sich die Kolonie stark, da die deutsche Garnison — bis auf einen kleinen zurückbleibenden Rest — und die Männer, soweit sie wehrfähig waren, zur Verteidigung Tsingtaus abrückten. Dafür fanden sich aber bald Frauen und Kinder aus Tsingtau und aus dem Innern Schantungs in Peking ein, wo es für sie sicherer war. Die deutsche Kolonie war bald stärker als vorher. Die Deutsche Schule, die am 16. Februar 1914 eröffnet worden war, blühte dadurch schnell auf. Die nationale Begeisterung des Kriegsbeginns, in der starke religiöse Töne mitschwangen, liess den Mangel jedes gottesdienstlichen Lebens fühlbarer als je empfinden. Der Pfarrer von Tsingtau konnte jetzt nach Kriegsausbruch nicht mehr kommen. So wandte man sich an Pastor Ziegler in Tientsin mit der Bitte um seinen Dienst. Weihnachten 1914 hielt er in einem Saal des Deutschen Lagers, den der Kommandant, Leutnant Stötzner, bereitwilligst zur Verfügung stellte, zum ersten Mal für Militär- und Zivilgemeinde einen Gottesdienst. Ostern 1915 folgte ein weiterer. Es bildete sich ein „Freiwilliges Komitee“, das die Gründung einer Kirchengemeinde und die Anstellung eines Geistlichen gemeinsam mit Tientsin vorbereiten sollte, denn man konnte nicht damit rechnen, dass Pastor Ziegler, der seine ganze Kraft seiner Missionsarbeit widmen wollte, weiterhin wie bisher den Deutschen zur Verfügung stehen würde. Man dachte an die Zeit nach dem Kriege. Zunächst schienen alle Pläne an den Kosten scheitern zu sollen.

Gemeindegründung.

Der Krieg, der sonst hier draussen soviel hoffnungsvolle Ansätze deutschen Lebens zerstörte, hat aber durch eine seltsame Fügung Gottes gerade den Deutschen Pekings zu ihrer Kirche verhelfen müssen.

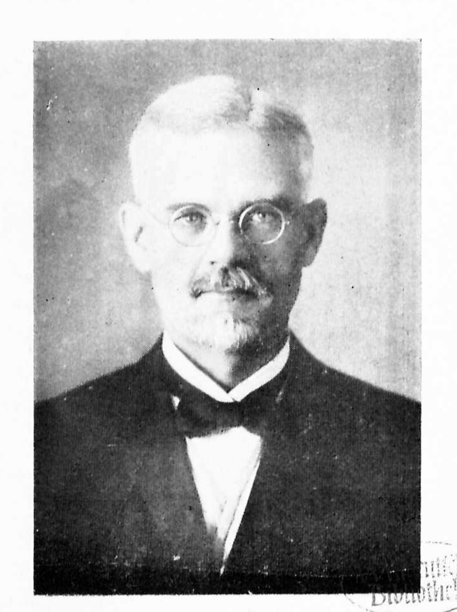
Nach dem Fall Tsingtaus am 7. November 1914 und der Internierung der Verteidiger in Japan musste auch Marineoberpfarrer Winter die einstige deutsche Kolonie



Marineoberpfarrer Ludwig Winter
† 1920



Pastor Johannes Müller



Pastor Jakob Ziegler
† 1938

verlassen. Nach kurzem Zwischenaufenthalt in Schanghai kam er im Herbst 1915 nach Tientsin und fand dort als Lehrer und Leiter der Deutschen Schule eine neue Arbeit. Kurz darauf stellte sich dieser tatfreudige Mann auch der Tientsiner Kirchengemeinde ehrenamtlich als Pfarrer zur Verfügung und erklärte sich auch sofort auf Anfrage des „Freiwilligen Komitees“ von Peking bereit, monatlich einmal dort Gottesdienst zu halten. Am 2. Advent (5. Dez.) 1915 fand der erste dieser Gottesdienste Pfarrer Winters in Peking statt. Gottesdienstraum war wieder der Mannschaftsspeisesaal im Deutschen Lager. Abwechselnd für Militär- und Zivilgemeinde wurden diese Gottesdienste nun jeden Monat einmal gehalten, auch Kindergottesdienst richtete Pfarrer Winter schon ein. Im Sommer war auch schon einmal ein deutscher Gottesdienst in Peitaiho.

Der erfreuliche Widerhall, den diese regelmässigen Gottesdienste fanden, ermutigte das bisherige Komitee, nun in Peking zur Gründung einer eigenen Kirchengemeinde aufzurufen. Am 19. November 1916 fand im Anschluss an einen Gottesdienst Oberpfarrer Winters im Nordhotel — der bisherige Gottesdienstraum war im Juni 1916 durch den Brand der Unteroffiziersmesse im Deutschen Lager zerstört worden — die Gründungsversammlung der Kirchengemeinde statt. Sie beschloss die Bildung einer „Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Peking“. Das bisherige „Freiwillige Komitee“ wurde ihr erster Kirchenvorstand. Zum Gemeindepfarrer wählte man Oberpfarrer Winter, der zugleich das Pfarramt in Tientsin weiter verwaltete und seine Schularbeit und seinen Wohnsitz in Tientsin beibehielt. Eine erste Sammlung „Freiwilliger Beiträge“ hatte ein gutes Ergebnis. Auch ein „Kapellenbaufond“ wurde schon errichtet.

Von den Männern, die damals den ersten Kirchenvorstand bildeten und die Gründung der Gemeinde förderten,

ist heute keiner mehr am Leben. Ihr erster Vorsitzender wurde Herr von Strauch, damals Vize-Generalinspektor der chinesischen Salzsteuerverwaltung. Ferner gehörten dem Kirchenvorstand ausser dem Pfarrer die Herren E. O. Meyer, K. Vetter und Pastor Ziegler an. Von diesen hat vor allem Herr E. O. Meyer, ein junger deutscher Kaufmann, damals mit grosser Treue mitgearbeitet, den ganzen vorbereitenden Schriftwechsel geführt und schon in der Zeit der Mitversorgung Pekings von Tientsin die Abhaltung der monatlichen Gottesdienste vorbereitet. Leider starb er schon im Jahre darauf. Herr A. Vetter hatte schon, bevor er 1914 nach Peking kam, in Tientsin dem Kirchenvorstand angehört. Pastor Ziegler, der inzwischen 1916 ganz nach Peking übergesiedelt war, versah das Amt des Schriftführers und stand in Fällen der Verhinderung des Gemeindepfarrers gern zur Verfügung. Bis zu seinem Tode im Jahre 1938 hat er, bisweilen durch Jahre hindurch, der Gemeinde in dieser Weise gedient. Wie schon bei der Gemeindegründung, so war es auch später immer seine Art, still zurückzutreten, sobald die Versorgung der Gemeinde gesichert war. Sobald aber ein Notstand eintrat — und das war nur zu oft der Fall — dann wusste die Gemeinde, dass sie mit seiner Bereitschaft rechnen durfte. Bald traten zum Kirchenvorstand noch die Herren H. Pfeiffer und O. Reitzig hinzu.

Schon damals bei ihrer Entstehung durfte sich die Kirchengemeinde tatkräftiger Hilfe und Förderung seitens der Deutschen Vertretung in Peking erfreuen. Obwohl nicht evangelischer Konfession, hat der damalige Deutsche Gesandte, Konteradmiral von Hintze, am Werden und ersten Aufblühen der Gemeinde regen Anteil genommen und es gefördert. Dieses enge Verhältnis der Pekinger Gemeinde zur Deutschen Vertretung in Peking, das zu einem Stück ihrer Tradition bis in die Gegenwart hinein geworden ist,

hat die Gemeinde immer wieder mit viel Dank und Freude empfinden dürfen.

Hatte man gehofft, dass der Gemeinde nun eine Zeit ruhiger Entwicklung und Festigung und nach einem glücklichen Kriegsende ein schnelles Aufblühen beschieden sein werde, so stellten dagegen die kommenden Jahre die neugegründete Gemeinschaft schon auf manche harte Probe. Schon der erste Gottesdienst nach der Gründung, der Weihnachtsgottesdienst 1916, war wie ein Vorzeichen dafür. Die Gemeinde war am Vormittag des 1. Feiertags in grosser Zahl versammelt, die Schulkinder hatten unter Fräulein Hollands Leitung Gedichte und Sprüche gelernt, der Chor, in der Hauptsache aus Soldaten des Pekinger Detachements bestehend, Gesänge eingeübt — aber vergeblich wartete man auf das Kommen das Pfarrers. Der Zug von Tientsin kam wegen Staubsturms und grosser Kälte statt am Morgen erst am frühen Nachmittag an. Die Gottesdienstgemeinde war inzwischen längst enttäuscht auseinander gegangen.

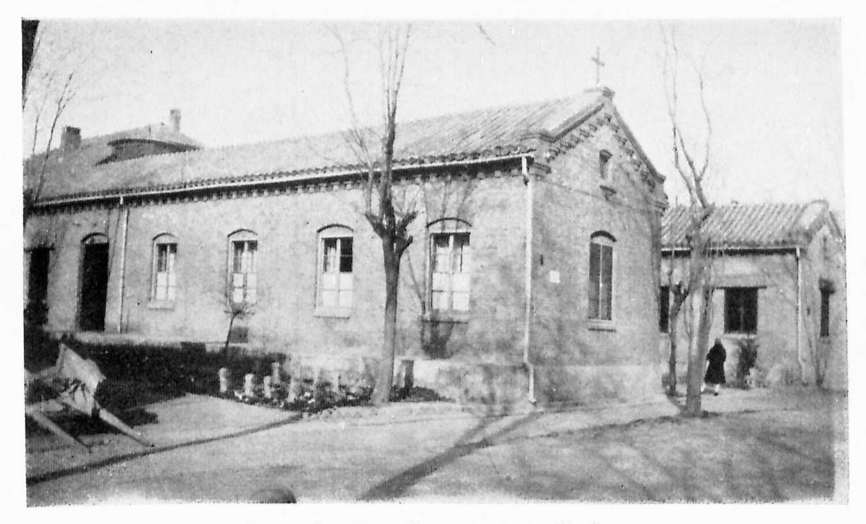
Das Jahr 1917 begann mit Befürchtungen über die künftige Haltung Chinas zu Deutschland, die sich nur zu schnell bestätigen sollten. China brach die Beziehungen zum Reich ab, internierte die deutsche Gesandtschaftsschutzwache und erklärte schliesslich den Krieg. So einschneidend diese Geschehnisse waren, so gefährdeten sie doch das Leben der Kirchengemeinde zunächst noch nicht. Die monatlichen Gottesdienste im Nordhotel gingen weiter. Es wurden nun auch für die internierten deutschen Soldaten, die in einem Lager bei Haitien in der Nähe des Sommerpalasts untergebracht waren, Gottesdienste gehalten. Ein Missionshilfsbund wurde gegründet, der den im Innern Chinas arbeitenden, von der Unterstützung der Heimat abgeschnittenen deutschen Missionaren helfen wollte. Auch für die Kriegsgefangenen in Sibirien und Japan sammelte man Geld- und Sachspenden. Die Deutschen Pekings

haben auch damals, in ähnlicher Lage wie heute, versucht, ihre Pflicht zu tun.

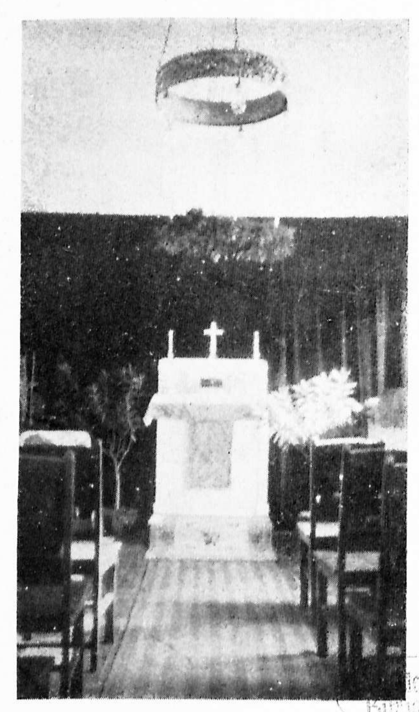
Für die Kirchengemeinde war bedeutsam, dass sie Ende 1917 einen eigenen Pfarrer in Peking bekam. Im Oktober kam Pastor Johannes Müller, mit einem Lehrauftrag für Pädagogik an die Akademie für Lehrerbildung berufen, nach Peking. Er war ursprünglich Missionar der Berliner Mission und Vorsteher ihres Findelhauses in Hongkong gewesen. Dort zu Kriegsausbruch vertrieben, wandte er sich nach Schanghai, wo er eine Zeitlang an der „Deutschen Zeitung für China“ mitarbeitete, nun übernahm er neben seiner Lehrtätigkeit gern noch unentgeltlich die Betreuung der Deutschen Kirchengemeinde, sodass sich Oberpfarrer Winter künftig ganz seiner Tientsiner Arbeit widmen konnte. Unter Pastor Müller nahm das kirchliche Leben weiterhin eine günstige Entwicklung. Damals hatte man sogar schon einmal eine Zeitlang allsonntäglich Gottesdienst. Auch ein Kirchenchor bestand. Es war wohl eine besondere Fügung, dass sich gerade jetzt, unmittelbar vor dem grössten Zusammenbruch, den das Deutschtum in Peking erlitt, eine feste kirchliche Tradition unter den Deutschen bilden konnte. Sonst hätte man wohl nicht das Verlangen und den Mut gehabt, nach den Schicksalsschlägen der nächsten Zeit einen neuen Anfang zu machen.

Schwere Bewährungsproben.

Im Herbst des Jahres 1918, als das Kriegsglück sich immer offener gegen Deutschland und seine Verbündeten zu wenden begann, nahmen auch die chinesischen Behörden, die früher trotz des Kriegszustandes gegen die Deutschen kaum Feindseligkeit gezeigt hatten, unter dem Druck der Feindmächte eine immer unfreundlichere Haltung ein. Am 9. Okt. 1918 verfügten sie die Schliessung des Nordhotels. Damit verlor die Gemeinde ihren Gottes-



Deutsche Kapelle vor dem Umbau



Innenansicht der Deutschen Kapelle
vor dem Umbau

dienstraum. Die Gottesdienste mussten aufhören. Alle Bitten, doch wenigstens die Gottesdienste wieder zu ermöglichen oder einen anderen Raum dafür freizugeben, blieben vergeblich. Bald war an ein Zusammenkommen der Deutschen überhaupt nicht mehr zu denken. Am Tage nach dem Waffenstillstand kam es in der Gesandtschaftsstrasse zu Zusammenrottungen von Angehörigen der Feindmächte. Die Auslagen deutscher Geschäfte wurden geplündert, die Deutsch-Asiatische Bank versuchte man in Brand zu stecken. Für die Deutschen kamen schwere Tage. Zusammenkünfte mussten unterbleiben. Auch die Deutsche Schule, die den ganzen Krieg über tapfer durchgehalten hatte, wurde für längere Zeit geschlossen. Im Februar 1919 kamen die ersten Repatriierungsbefehle heraus. Männer, die ihr Deutschtum bewusst vertreten hatten oder auch nur solche, gegen die sich der Konkurrenzneid der Feinde besonders richtete, wurden zwangsweise in die Heimat zurückbefördert. Die Kirchengemeinde verlor dadurch viele ihrer Mitglieder, auch ihren Vorsitzenden und einige Kirchenvorsteher. Für sie war jetzt nur schwer Ersatz zu schaffen. Pastor Müller, der glücklicherweise bleiben durfte, übernahm selbst den Vorsitz. Herr A. Thiele trat damals in den Kirchenvorstand ein. In Tientsin, wo auch Oberpfarrer Winter dem Befehl zur Repatriierung folgen musste, war man noch schlechter daran. Aber auch ohnedies war die Lage fast hoffnungslos. Man konnte es nicht wagen, 1918 und 1919 die fälligen Generalversammlungen der Gemeinde zu halten, auch keine Mitgliedsbeiträge konnte man erheben. Nur unter der Hand sammelte man und bewies damit, dass man an der Zukunft der Gemeinde noch immer nicht verzweifelte.

Ende 1919 hatte sich die Lage wieder soweit beruhigt, dass man an die Abhaltung von Gottesdiensten denken konnte. Aber es fehlte an einem Raum dafür. Der

Saal im Nordhotel, den die Besitzer, Herr Heiss und Herr Marschall, vorher immer freundlichst überlassen hatten, stand nicht mehr zur Verfügung. Da gelang es durch die Bemühungen Herrn Thieles auf einmal sogar zu einer eigenen Gottesdienststätte zu kommen. Der östliche Teil der Baracke 9 der ehemaligen Walderseekaserne, der ursprünglich der Deutschen Schule mit zur Verfügung gestellt worden war, von ihr aber nicht benötigt wurde, wurde von der holländischen Behörde, die noch immer die deutschen Interessen wahrnahm, am 16. November 1919 der Kirchengemeinde zur Einrichtung einer Kapelle überlassen. Das geschah nun sofort. Der Raum wurde instandgesetzt, die nötigsten Einrichtungsgegenstände wie Kanzel, Altar, Tauftisch, Stühle usw. teils von Herrn Thiele und Herrn Vetter angefertigt, teils aus der Gemeinde zusammengebeten, und am 1. Adventssonntag konnte die „Deutsche Kapelle", die uns heute noch dient, von Herrn Pastor Müller geweiht und von der Gemeinde in Gebrauch genommen werden. Seit mehr als einem Jahre hatte man keinen Gottesdienst mehr gehabt. Von nun an kam man wieder regelmässig, mindestens alle 14 Tage, zum Gottesdienst zusammen, und die Gemeinde schien sich wieder zu festigen.

Da trat Ende 1920 wieder ein neuer schwerer Notstand ein. Pastor Müller wurde im November 1920 nach Schanghai gerufen, um dort das Deutsche Pfarramt zu übernehmen. Da damals auch gerade Pastor Ziegler in Deutschland auf Urlaub war, blieb die Gemeinde fast das ganze Jahr 1921 über ohne alle geistliche Versorgung. Ebenso hatte sie keinen Vorsitzenden mehr. Es ist den Männern, die damals dem Vorstand angehörten, Herrn Reitzig, Herrn Vetter und Herrn Thiele hoch anzurechnen, dass sie allen Schwierigkeiten dieser Lage und dem Geist der Zeit zum Trotz sich nicht entmutigen liessen und sich weiter für die Sache der Kirche in Peking einsetzten. Eine kurze Zeit hat damals auch einmal Herr Prof. Dr. Lessing



Pastor Immanuel Heimerdinger



Pastor Albrecht Wollschläger



Pastor Helmut Lehmann

den Vorsitz innegehabt, musste ihn aber bald wieder niederlegen, da er nach Mukden übersiedelte. Gottesdienste fanden nur an einigen besonderen Festtagen statt und selbst nicht da einmal immer. Herr Pastor Kettner und Herr Pastor Holmgren, ein dänischer Missionar, haben damals der Gemeinde einige Male gedient.

Die Lage der Gemeinde besserte sich erst, als im November 1921 Herr Pastor Ziegler aus Deutschland zurückkehrte. Er übernahm sofort ehrenamtlich wieder den pfarramtlichen Dienst und hielt wieder Gottesdienste, gewöhnlich einmal im Monat und zu Festzeiten etwas häufiger. Zum ersten Mal trat die Kirchengemeinde wieder vor einen grösseren Kreis der Oeffentlichkeit mit dem Begrüssungsempfang, den sie am 11. April 1922 für Dr. Michaelis und Professor D. Heim, zwei im kirchlichen Leben Deutschlands führende Männer, veranstaltete, die als Vertreter Deutschlands auf der Weltkonferenz des Christlichen Studentenweltbundes in Peking damals hier weilten. In den Kirchenvorstand traten neue Mitglieder ein: zu Beginn des Jahres 1923 Herr Sanitätsrat Dr. Dipper, der bis zu seinem Tode im Jahre 1933 in der Vertretung der Kirchengemeinde mitgearbeitet hat und dem sie für sein unermüdliches tapferes Eintreten für kirchliche Belange viel Dank schuldig ist, Herr J. Rabe, der in den Jahren 1923/24 den Vorsitz führte, Herr Legationssekretär Balser, in dessen Person in den Jahren 1925/26 zum ersten Mal ein Mitglied der Deutschen Gesandtschaft dem Kirchenvorstand angehörte, und Herr F. W. Basel, ebenfalls seit 1925, der schon seit der Gründungsversammlung ein tätiges Mitglied der Gemeinde war.

Stetiger Ausbau.

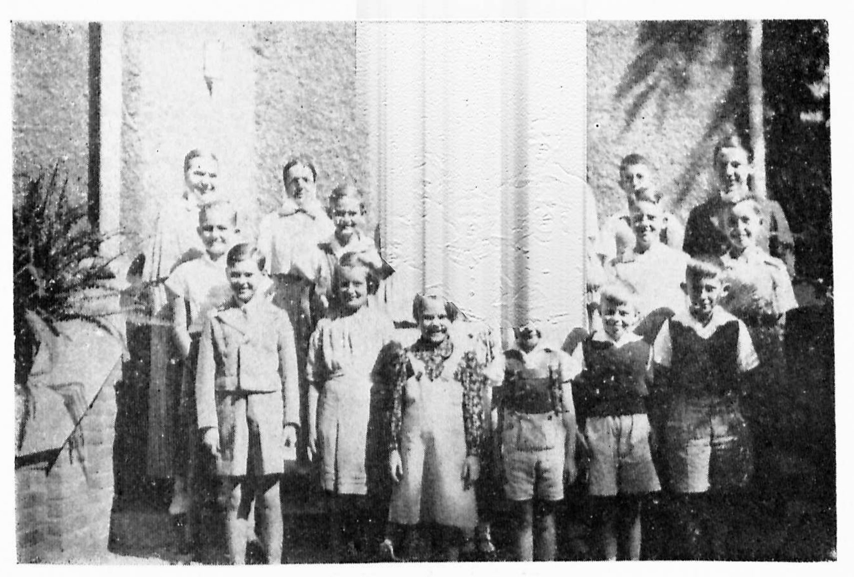
Es begann nun unter Pastor Ziegler eine Periode ruhiger Entwicklung und stetigen Wachstums für die Gemeinde. Von den 1919 repatriierten Deutschen hatte

eine grosse Anzahl inzwischen nach Peking zurückkehren können, die Deutsche Gesandtschaft war wieder in Peking, und das Deutschtum begann, unaufhaltsam ein Stück nach dem andern der im Weltkrieg verlorenen Stellung wiederzugewinnen. Unter den Wirren der in jenen Jahren China durchtobenden Bürgerkriege litt das Leben der Deutschen in Peking kaum. Auch dem Leben der Kirchengemeinde kam jene Zeit der Aufwärtsentwicklung des Deutschtums zugute. Die Mitgliederzahl und der Gottesdienstbesuch hoben sich stetig, und die seelsorgerliche Betreuung der zunehmenden Gemeinde stellte an die Kraft des Pfarrers immer grössere Ansprüche. Seit Anfang 1922 war ihm auch die Erteilung des Religionsunterrichts in der Deutschen Schule übertragen. Damit war ein Band zwischen Kirche und Schule geknüpft, das später unter den folgenden Pfarrern, denen dazu noch Unterricht in manchen anderen Fächern zufiel, noch enger werden sollte. Am 15. Januar 1924 traten die ersten Schwestern des Stuttgarter Diakonissenmutterhauses im Deutschen Hospital ihren Dienst an und noch im gleichen Jahr folgten ihnen weitere. Damit begann nicht nur für dieses Haus eine neue Zeit des Aufblühens und des Ausbaus sondern auch ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Kirchengemeinde. Die helfende und fördernde Tätigkeit der Schwestern machte sich bald allenthalben im Gemeindeleben bemerkbar. Die Sorge für die Inventarverwaltung und die äussere Ordnung bei den Gottesdiensten wurde dem Pfarrer sofort von ihnen abgenommen. Schwester Auguste Ernst übernahm damals, unmittelbar nach ihrer Ankunft, diesen Dienst. Die Oberschwester, Johanna Bayerlein, berief man in den Kirchenvorstand, ebenso ihre Nachfolgerin Anna Schoenleber (seit 1929), die sich besonders der Fürsorge für den Deutschen Friedhof annahm, der bis zu seiner Uebernahme in die Obhut der 1935 gegründeten „Deutschen Gemeinde Peking“ in der Verwaltung der Kirchen-

Gottesdienst. Ausserdem wurden regelmässige Jugendgottesdienste und wöchentliche Bibelstunden eingeführt, gelegentlich Gemeindeabende veranstaltet. Die Zahl der Religionsstunden in der Deutschen Schule wurde vermehrt, Krankenseelsorge und Andachten im Deutschen Hospital, Besuche in der Gemeinde in vermehrtem Masse aufgenommen. Die Gemeinde empfand es bald dankbar, von einem Pfarrer betreut zu sein, der mit seiner ganzen Kraft für den Dienst an ihr frei ist, und hat seither auch das Ihrige getan, obwohl sie unter den ostasiatischen Gemeinden die kleinste ist, um diesen Zustand zu halten. Viel Förderung erfuhr die Kirchengemeinde in jenen Jahren durch den damaligen Deutschen Gesandten in Peking, Herrn Dr. von Borch und seine Gattin.

Im Kirchenvorstand gab es während der Amtszeit Pastor Heimerdingers viel Wechsel. Auf Freiherrn von Schoen folgte als Vorsitzender 1928/29 Herr Professor Dr. Rousselle, der dem Vorstande schon seit 1926 angehört hatte, dann kurze Zeit 1929 Herr Botschaftsrat Dr. von Erdmannsdorff und 1929/30 Herr Gesandtschaftsrat Kühlborn. Von ihm übernahm 1930 Herr Botschaftsrat Fischer, der schon seit 1926, als er wieder nach Peking kam, an der Entwicklung der Gemeinde regsten Anteil genommen hatte, das Amt als Vorsitzender. Mit grosser Treue waltete viele Jahre lang, 1927 bis 1936, Herr Konsulatssekretär Janssen seines Amtes als Kassenwart.

Nach vierjähriger Amtszeit verliess im Juni 1931 Pastor Heimerdinger, der während seiner Pekinger Jahre seinen eigenen Hausstand gegründet hatte, mit seiner Gattin die Gemeinde. Die Neubesetzung der Pfarrstelle zog sich ungewöhnlich lange hin und Pastor Ziegler musste wieder viel aushelfen. Endlich gelang es, in der Person des Pfarrers Wollschlaeger aus Westfalen, der im Mai 1932 eintraf, den rechten Nachfolger zu finden.



Jugendgottesdienst 1938



Glockenaufzug 1938

In seine Amtszeit fiel der politische und kirchliche Umbruch in unserem Vaterlande. Die Kirchengemeinde Peking war in der glücklichen Lage, in dieser entscheidenden Zeit in Pfarramt und Kirchenvorstand Männer zu haben, die jung und aufgeschlossen genug waren für den Geist einer neuen Zeit, die aber auch andererseits sich ihrer kirchlichen Verantwortung bewusst waren, in Verkündigung und Gemeindeleitung die Linie des biblischen Evangeliums zu wahren. So sind der Pekinger Gemeinde schwere Erschütterungen in jenen Tagen erspart geblieben. Ebenso wurde bei der Gründung der „Deutschen Gemeinde" im Jahre 1935 eine Linie der Abgrenzung und eine Lösung der entstehenden Probleme gefunden, die beiden Körperschaften, politischer und kirchlicher Gemeinde, volle Unabhängigkeit von einander wahrt, dabei aber enges und vertrauensvolles Zusammenarbeiten ermöglicht. Die Verlegung des politischen und wirtschaftlichen Schwergewichts nach dem Süden, besonders die Uebersiedlung der Deutschen Botschaft nach Nanking, führten zu einem fühlbaren Rückgang der Zahl der Deutschen in Peking und damit auch der Gemeindemitglieder. Aber auch nach der Trennung von Peking blieben bisherige Mitglieder ihrer Gemeinde eng verbunden. Herrn Botschafter und Frau Dr. Trautmann wie Herrn Botschaftsrat Fischer und seiner Gattin ist die Gemeinde für ihr verständnisvolles Eintreten für kirchliche Belange, für tätige Teilnahme an ihrem Leben und für manche grosszügige Spende zu viel Dank verpflichtet. Herr Botschaftsrat Fischer war von 1930 bis 1936, gerade in recht entscheidenden Jahren, ihr Vorsitzender, Frau Trautmann gehörte von 1933 bis 1936 dem Kirchenvorstand an.

Während der Sommerferien 1934 wurde ein grösserer Um- und Erweiterungsbau der Kapelle durchgeführt. Da die Aussicht, einmal eine eigene deutsche Kirche in Peking bauen zu können, angesichts der damaligen allgemeinen

Lage immer geringer wurde, entschloss sich die Gemeinde, lieber etwas mehr für Ausbau und Verschönerung der bisherigen Kapelle aufzuwenden. So konnte am 30. September 1934 die bedeutend vergrösserte und schöner gewordene Kapelle ihrer Bestimmung übergeben werden. Am Weihnachtsabend erklang zum ersten Mal das aus Spenden der Gemeinde beschaffte neue Harmonium, am Ostersonntag 1936 erhielt die Kapelle als besonders schönen Schmuck durch eine Stiftung ihr Altarbild, eine Kopie der „Anbetung der Könige“ von Rogier van der Weyden.

Pastor Wollschlaeger kehrte im Sommer 1936 wieder in die Heimat zurück. An seine Stelle trat im März 1937 nach längerer Vakanzpause, während der wieder Pastor Ziegler — das letzte Mal in seinem Leben — der Gemeinde diente, der gegenwärtige Amtsträger. Auch im Vorsitz der Gemeinde gab es fast um die gleiche Zeit einen Wechsel. Herr Gesandtschaftsrat Dr. Bidder übernahm Anfang 1937 das Amt aus den Händen von Herrn Botschaftsrat Fischer und führte es bis Ende 1940.

Der Ausbruch des ostasiatischen Konfliktes im Juli 1937 und des neuen Weltkrieges am 1. September 1939 fielen in die Amtszeit des neuen und derzeitigen Gemeindepfarrers. Der Krieg in China schien sich anfangs verhängnisvoll auf das Deutschtum in Peking auswirken zu sollen. Schon in den Jahren unmittelbar vorher waren die Verdienstmöglichkeiten zurückgegangen, und mancher deutsche Geschäftsmann war in die Heimat zurückgekehrt, wo sich ihm seit dem Umbruch von 1933 bessere Aussichten boten. Das hielt auch in der ersten Zeit nach den Wirren noch in verstärktem Masse an. Jetzt traf es vor allem die zahlreichen Deutschen, die bisher an chinesischen Kulturinstituten und Universitäten tätig gewesen waren. Sie mussten entweder mit nach anderen Teilen Chinas ziehen oder ihre Arbeit aufgeben. So verlor die Gemeinde wieder



Innenansicht der Deutschen Kapelle

eine Anzahl Mitglieder. Dazu kam die Teuerung und Geldenwertung seit 1938, die erhöhte Gemeindeausgaben bedingte. Aber gesteigerte Opferwilligkeit half die neuen Lasten tragen. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan brachten dann auch dem Deutschtum in Nordchina bald wieder neue Möglichkeiten. Mancher Deutsche ist seitdem wieder herausgekommen, und die Gemeinde hat dadurch ihr Antlitz in mancherlei Hinsicht gewandelt, nicht zum mindesten sich auch stark verjüngt. Das wirkte sich auch auf das Leben der Kirchengemeinde aus.

An dem Bemühen, die Gottesdienststätte der Gemeinde immer schöner und würdiger zu gestalten, hielt man auch in diesen Jahren fest. Liebe zur Kirche drückte sich in der Gebefreudigkeit manches Gemeindegliedes dabei aus. So erhielt die Kirche im Frühjahr 1937 ihre Dampfheizungsanlage. Im Jahre darauf konnte Glockenweihe gehalten werden. Die neue Bronzeglocke (Ton B) wurde von den Angehörigen Dr. Dippers gestiftet. Sie trägt die Inschrift: „Zum Gedenken an Dr. Edmund Dipper, Wegbereiter deutscher Heilkunde in China 1898—1933. Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.“ Am Weihnachtsabend 1938 erklang sie zum ersten Mal. Auch die innere Einrichtung der Kapelle wurde in den Jahren seither fast restlos durch Neustiftungen ersetzt. Durch Teppiche und Läufer erhielt der Raum einen besonders schönen Schmuck. Der Tag, an dem 20 Jahre vorher die Kapelle in Gebrauch genommen worden war, wurde mit einem festlichen Gemeindeabend am 1. Advent 1939 gefeiert.

Im Kirchenvorstand trat im März 1939 eine grössere Veränderung ein. Schon Weihnachten 1938 war Pastor Ziegler durch einen plötzlichen Tod abgerufen worden. Im März 1939 schieden die Herren Dr. Stickforth (seit 1930), Voskamp (seit 1936), Wobser (seit 1936) und Parge

(Kassenwart seit 1937) aus. Aber auch diesmal fanden sich wieder neue Kräfte, die bereit waren, ihr Teil Verantwortung für die Kirche mitzutragen. Für Dr. Bidder, der Ende 1940 wegen Versetzung von Peking sein Amt niederlegte, übernahm 1941 Gesandtschaftsrat Dr. Hoops den Vorsitz der Kirchengemeinde.

Der Kriegsausbruch am 1. September 1939 hatte auf das Leben der Deutschen in Peking zunächst bei weitem nicht die einschneidenden Wirkungen wie der Beginn des Weltkriegs von 1914. Damals rief der Krieg den grössten Teil der Wehrfähigen aus der Gemeinde zur Verteidigung Tsingtaus ab. Diesmal kam der Befehl, jeder Auslandsdeutsche habe auf seinem Posten zu bleiben. Die Mitgliederzahl der Kirchengemeinde verringerte sich nur dadurch etwas, dass mancher Nichtdeutsche, der sich bisher zu ihr gehalten hatte, jetzt wegblieb. Die Gemeinde hatte vorher immer auch eine ganze Anzahl nichtdeutscher Evangelischer als Mitglieder gehabt, insbesondere hielten sich allen voran die jungen skandinavischen Missionare, solange sie in Peking die Sprachschule besuchten, immer gern zur Gemeinde und zum deutschen Gottesdienst, worin sie auch ein Stück Heimat in der Fremde fanden. Aber auch heute hat die Gemeinde noch eine ganze Anzahl Mitglieder, die nicht Reichsdeutsche sind. Von ihnen sind einige schon seit vielen Jahren in besonderer Treue mit ihr verbunden.

Dafür nahm aber die Zahl der Deutschen in Peking beständig zu. Gerade zu Kriegsausbruch hatten wir sehr viele Tientsiner Deutsche als Gäste in Peking, die hier Zuflucht suchten, als ein grosser Teil ihrer Stadt von einer Hochflut des Peiho heimgesucht wurde. Ihre Anwesenheit gab den Gottesdiensten der ersten Kriegssonntage ein besonderes Gepräge. Während der beiden ersten Kriegsjahre, solange die Verbindung mit der Heimat über Sibirien

offen war, gewann Peking eine besondere Bedeutung als Durchgangsort. Viele Reisende aus dem Süden, aus Japan oder auf dem Wege von oder nach Amerika nahmen in Peking gern längeren oder kürzeren Zwischenaufenthalt. Zu einer Berührung mit dem Leben unserer Kirchengemeinde kam es allerdings nur bei den wenigsten von ihnen. Stärker dagegen wirkte sich die Zurückverlegung eines grösseren Teils der Deutschen Botschaft nach Peking aus, wodurch wieder eine Anzahl Deutsche nach der alten Hauptstadt gezogen wurden. Davon hatte auch die Kirchengemeinde erneut Vorteil.

Seitdem am 22. Juni 1941 durch den Ausbruch der Kämpfe mit Russland die Verbindung mit der Heimat für uns abgerissen ist, stellt das Problem der Betreuung der Deutschen, die als Rückwanderer von Amerika und als Flüchtlinge von Niederländisch Indien ihre Heimreise nach Deutschland in China unterbrechen mussten und seitdem als Gäste in unserer Mitte weilen, auch die Kirchengemeinde vor neue Aufgaben. Durch ihren Zuzug kommt es, dass gegenwärtig beim Jubiläum der Kirchengemeinde die Zahl der evangelischen Deutschen in Peking eine Höhe hat wie wohl noch nie zuvor.

Den Kirchenvorstand bilden im Jubiläumsjahr 1941: Herr Gesandtschaftsrat Dr. W. D. Hoops, Vorsitzender, Herr Dr. E. Eckert, Oberschwester A. Schoenleber, Frau R. Wang Yin Tai, Herr R. Janssen, Herr H. Wechsel, Kassenwart, und der Gemeindepfarrer Pastor H. Lehmann.
